

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. Juni.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50 a 100 Kilo 12. „ 18 90	Wachweizen a 100 Kilo 15 40 Seser „ „ 11 40 Avel (Rübsen) „ „ „ „ Raps „ „ „ „ Kartoffeln „ „ 6 6 Gerste (Winter- a 500 Kilo 36 a 100 Kilo Sommer- „ „ 25
Preise unverändert. Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 55 50 Rübsöl per 100 Kilo faßweise 56 50 Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl. Preßkuchen per 1000 Kilo 104 — Kleien a 50 Kilo — — Rübsöl höher. Kuchen unverändert.	

Papst Leo XIII. über die römische und sociale Frage.

Der hl. Vater Papst Leo XIII. hat mit dem Journalisten Herrn Eugen Rendu eine längere Unterredung gehabt, über welche der „Observateur français“ unter dem Titel „Gr. Eugen Rendu im Vatikan“ einen eingehenden Bericht bringt. Der „Observateur“, ein kirchliches und in gewisser Hinsicht officiöses Blatt, leitet den Artikel mit den Worten ein: „Eine hochgestellte Persönlichkeit schreibt uns aus Rom“, und dann heißt es weiter: „Herr Eugen Rendu hat am letzten 29. Mai die Ehre gehabt, eine sehr lange Audienz beim hl. Vater zu haben. Der Empfang war ein sehr liebevoller. Leo XIII. hat dem Publicisten ein seltenes Wohlwollen bewiesen. Er hat ihn beglückwünscht wegen seiner Polemik gegen Herrn Bonghi und dessen Freunde gelegentlich des letzten Ausbruchs des Antiklerikalismus in Italien. Natürlich kam die Unterhaltung auch auf die römische Frage. Leo XIII. hat die ganze Unbeugsamkeit seines Rechts aufrecht erhalten. Ich habe, sagt der Papst, in meiner Rede Zeugnis geben wollen von meinem Wunsche nach einem ernsten und aufrichtigen Frieden. Ich halte mein Recht aufrecht, fügte er bei mit einer festen und ausdrucksvollen Geste. Aber wenn Italien eine Erklärung abgibt, welche mein Recht anerkennt, kann ich

Concessionen machen. Der hl. Vater hat durchblicken lassen, daß er die Freigebung Roms verlangen würde. Der hl. Vater erkundigte sich über die Ideen und die Person des Herrn Fazzari. Herr Rendu theilte ihm seine Eindrücke mit. Er erinnerte an die Unterhaltung, die er mit dem früheren Garibaldianer gehabt hat. Herr Rendu berichtete die Worte des Herrn Fazzari: „Ich setze mein Vertrauen bloß auf Leo XIII., diesen großen Papst und diesen großen Staatsmann. Er allein ist im Stande, die römische Frage zu lösen. Die gegenwärtigen (italienischen) Minister sind nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. An dem Tage, da das Königthum dahin käme, unter einem Unglück zusammenzufürzen, würde das Papstthum noch das einzige Band der Einheit Italiens sein.“

„Leo XIII. hat Herrn Rendu eingeladen, seine Propaganda fortzusetzen. Aber er hält die (römische) Frage nicht für reif. Er hat jedoch Vertrauen auf die nationale und friedliebende Wiederbelebung, welche über alle Provinzen Italiens sich ergießt. Was die Theilnahme der Katholiken an den Wahlen betrifft (welche besonders auch Fazzari als Mittel der Verführung vertritt), so hat Leo XIII. sein Nein aufrecht erhalten. Nach ihm ist noch nichts fertig. Es ist zunächst, fügte der hl. Vater bei, noch die Schwächung des Einflusses der Seculen notwendig.“

„Was Frankreich betrifft, so hat der Papst mit unwilliger Energie protestirt gegen das absurde Vorgehen, daß er Deutschland auf Kosten Frankreichs begünstigt habe. — „Ich liebe Ihr Land“, sagte er mit Bewegung. „Es ist eine Nation mit Hingebung und Opferfreudigkeit, edel und der Kirche ergeben. Wenn die Vorsehung es gestatten wird, werde ich etwas für sie thun. Ich habe den Frieden mit Preußen gemacht. Das Centrum hat die Schlacht gewonnen. Da der günstige Augenblick gekommen war, habe ich entschieden müssen, da der Papst der einzige Richter ist.“

„Herr Eugen Rendu hat darauf dem hl. Vater sein Buch über den „freien (libre) Unterricht in Paris“ ehrerbietig überreicht. Der hl. Vater sprach über die Worte des Herrn Jules Simon, welche Herr Rendu an die Spitze des Werkes gestellt hat: „Die Ungläubigen zeigen sich gleichgültig gegenüber der Unterdrückung der Gläubigen. Sie sagen, daß das nicht ihre Sache ist, und doch, es ist ihre Sache. Ein

Recht, welches es auch sei, ist die Sache von Jedermann. Es genügt, daß es das Recht sei.“ In diesem Zusammenhange äußerte Leo XIII. den Wunsch, alle Männer von Herz, abgesehen von jeder politischen Meinung, möchten einander nähertreten, um die religiösen und moralischen Interessen der Gesellschaft zu schützen. „Ich verfolge“, sagte er, „mit Sorgfalt die sozialen und Arbeiterfragen. Ich summe seit Langem über diesen schwierigen Gegenstand nach. Ich werde vielleicht Gelegenheit haben, den Nationen Rathschläge zu ertheilen.“

„Und als Herr Eugen Rendu den Papst wegen seiner Entscheidung hinsichtlich der „Mitter der Arbeit“ beglückwünschte, antwortete Leo XIII.: „Kennen Sie den Cardinal Gibbons?“ — „Ich habe die Ehre gehabt“, erwiderte Herr Rendu, „dieser Tage mit Seiner Eminenz bei Madame Ozanam zu speisen, der würdigen Nachahmerin dieses Apostels und dieses Gelehrten.“ (Ozanam ist auch deutscher Jesuit, schon wegen seiner Verdienste um den Vincenz-Verein, weit hin bekannt.) — „Ganz gewiß“, fügte der Papst bei; „wir haben ihr jüngst ein Breve gelegentlich eines Buches gesandt. Es ist eine Frau von großem Eifer. Was den Cardinal Gibbons und den Cardinal Manning angeht, so sind ihre Ideen über die Demokratie richtig und gut. Man sagt, daß die Zukunft der Demokratie gehört. Ja, aber nicht der egoistischen Demokratie, sondern der christlichen Demokratie, welche auf der Gerechtigkeit und Wahrheit ruht, wie sie durch den Heiland auf dem Calvarienberge an's Licht gebracht sind.“

Hier trat Leo XIII. in hohe Betrachtungen ein über den h. Paulus, das Christenthum und die Demokratie. Er beschrieb die Aufgabe der Conservativen, welche das Volk lieben, sich ihm nähern und außerhalb der rein politischen Parteien, die Wiederherstellung der christlichen Gesellschaft begründen.“ — So dieser interessante Bericht, wie ihn der „Observateur“ mittheilt. Er klingt aus in dem bekannten Grundgedanken des Papstes: Wiederherstellung der christlichen Gesellschaft, Vereinigung aller Menschen von Herz zu diesem Zwecke und besondere Betonung der socialen Frage zu dem gleichen Zwecke!

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

19)

Der Major drückte seinen Arm und flüsterte: „Brav, mein Sohn!“ laut aber erwiderte er: „Ja, es ist ein starkes Stück, ich werde mich höheren Orts darüber beklagen, möchte nur nicht, daß etwas davon in die Oeffentlichkeit käme.“ „Und weshalb nicht, Onkel? — Haben wir beide etwa die Oeffentlichkeit zu fürchten? Ich will eclatante Genugthuung für diese Beschimpfung.“

„Ach was, mein lieber Egon!“ ließ sich der Major in begütigendem Tone vernehmen, „von einer Beschimpfung im realen Sinne kann bei Dir doch keine Rede sein, zumal der Detective, wenn's ein solcher wirklich gewesen ist, möglicherweise nur seine Pflicht gethan hat. Wie ich gehört, soll gestern in der That ein Mord oder ein Act der Nothwehr im kleinen Gehölze sich ereignet haben, wie aber die Polizei den Verbrecher mit dem Immendorfschen Hause zu identificiren vermag, ist unbegreiflich, und möchte ich deshalb es vorziehen, uns stehenden Fußes zum Polizei-Director, der mir persönlich befreundet ist, zu begeben, um Klarheit darüber zu erlangen und eine hochgeachtete Familie vor ferneren Belästigungen, respective Beleidigungen zu schützen.“

„Du hast recht, Onkel!“ rief Egon, „gehen wir sogleich zum Polizei-Director. Die Geschichte ist so unerhört, daß wir verpflichtet sind, den Damen Genugthuung zu geben. Schon die brutale Hausdurchsuchung müßte geahndet werden.“ „Nun, dergleichen muß sich eben Vornehm und Gering gefallen lassen, mein Lieber!“ bemerkte der Major, „und stehe ich in dieser Sache auf Seiten der Polizei, welche den Verbrecher dort suchen muß, wo sie ihn zu finden hofft. Nachdem aber die Hausdurchsuchung resultatlos geblieben, sollte man eine Ueberwachung nicht gestatten, welche, wie wir soeben an uns erfahren, zu bedauerndwerthen Uebergriffen führen muß.“

Die beiden Herren hatten diese Unterhaltung sehr laut im Weiterreiten geführt, geleitet von der Ueberzeugung, daß der Detective sie heimlich verfolgen werde, was auch in der That der Fall war. Als ihr Gespräch sich jetzt auf andere Gegenstände richtete, blieb Thorsten, dem kein Wort entgangen war, stehen, um nach einer Weile nachdenklich umzukehren.

Seine Gedanken waren gerade nicht angenehmer Art, da er sich nicht verhehlte, daß die Anklagen jener beiden angesehenen Herren ihm eine schwere Niederlage bereiten konnten. Und nun mußte es jaust, der verfehmte Afrika-Reisende sein, den er als Mörder hatte verhaften wollen.

Langsam, die Hände auf den Rücken gelegt, schritt der Detective dahin, seine Unruhe gewaltsam niederkämpfend, um die Gedanken klar zu erhalten und seine staunenswerthe Combinationsschärfe durch diesen Zwischensall nicht verwirren zu lassen.

„Es steckt ein Geheimniß dahinter“, grübelte er in heftigster Aufregung, „ein Geheimniß, das ich ergründen werde, mein Herr Major, und wenn Sie und der berühmte Refse es jetzt auch noch mit Ihrem Namen deden. Ich habe den Mörder durch jenen Garten bis dicht vor's Haus verfolgt. Er vollführte mit turnerischer Gewandtheit über die Planke, wo einige Aeswüchse extra für solche Künste gemacht schienen.“

„Alle Wetter!“ Er blieb, wie von einem Gedanken erschreckt, stehen und starrte, als sähe er eine Vision, unverwandt vor sich hin. Der Rebel hatte sich etwas gelichtet, droben am Firmament kämpfte sich hier und da ein Stern durch, während das letzte Mondviertel hartnäckige Anstrengungen machte, den Sieg über die finsternen Mächte davon zu tragen.

„Ich bin ein Sohn dieser Stadt, spannt der Detective, sich wieder vorwärts bewegend, den letzten Gedanken, der ihn flüchtig alterirt hatte, jetzt langsam weiter, „kenne so ziemlich alle Familien-Verhältnisse in Hütten wie Palästen, und weiß auch, daß in jenem freiherrlichen Hause sich Verschiedenes ereignet hat, was man sorgsam zudecken möchte. Nummer eins die Geschichte der verlassenen Braut, die sozusagen an den Altarstufen sitzen blieb, und Nummer zwei die des verlorenen Sohnes, des famosen Junker Ulrichs, dem der Alte die Liebste vor der Nase wegschickte, und der dann nach einem wilden Studentenleben auf und davonging. Was hindert mich an der Voraussetzung, daß jener wüste Burche, den ich so unverantwortlich entwichen ließ, unser famoser Junker ist?“

Er athmete tief auf und bog jetzt, rascher vorwärts schreitend, in eine Straße, welche in die Stadt hineinführte. „Zum Henker, er ist!“ murmelte er halblaut, „wer anders als er vermochte jenen finsternen Uebersteigungspunkt an der Planke so rasch zu finden, als der Sohn des Hauses, welcher sich diese Treppe einst sicherlich selbst angelegt hat? — Von diesem Gesichtspunkte aus wird die Geschichte allerdings subtiler für mich, aber auch interessanter. Nehmen Sie sich in Acht, meine Herren, ich werde von dieser Stunde an mit allen meinen Sinnen wachen.“

Er schritt eiliger vorwärts, jetzt nur noch mit der schwierigen Frage beschäftigt, ob der Verbrecher das Haus verlassen und von irgend einem unbewachten Punkte aus entkommen sei, da er, die Aussagen der von ihm überlieferten Magd mit seinen eigenen Combinationen summirend, jetzt die

festste Ueberzeugung von der Identität des Mörders zu haben glaubte.

Bald hatte er die Straße erreicht, wo sich das Immendorfsche Haus befand und seine Spione placirt waren. Der Mond hatte den Rebel durchdrungen, der Himmel sich aufgeklärt und die dicke Finsterniß vertrieben.

Thorsten schritt, eine leise Melodie pfeifend, an dem Hause vorüber. Nach einer kleinen Weile gestellte sich ein Mann zu ihm.

„Alles beim Alten, Kühne?“

„Wie gewöhnlich, — glaubte einmal, daß die Falle sich öffnete, war aber nur der alte Kater, der über den Rebel knurrt.“

„Wo ist Lorenz, habt Ihr keine Fühlung mit ihm?“

„Ist ganz unsichtbar geblieben, will mich nun mal nach ihm umsehen.“

„Seid also ganz sicher, daß die Falle sich nur einmal geöffnet hat?“

„Ganz sicher.“

„Habt Euren Posten keine Minute verlassen?“

„Wie sollt ich wohl!“

„Gut, Lorenz mag jetzt den Posten an der Garten-Pforte einnehmen, — aber rasch, damit uns die Maus nicht entwischt.“

Thorsten schritt langsam weiter, den grübelnden Blick zur Erde gesenkt. Er murmelte groellende Worte in sich hinein und befand sich offenbar in sehr gereizter Stimmung, als er plötzlich eine schwere Hand auf seiner Schulter fühlte.

„Was soll's?“ fuhr er zornig herum, „ach Sie finds, Herr Commissar!“ setzte er beruhigter hinzu, als er seinen Vorgesetzten erkannte.

„Noch immer auf der alten Fährte, mein Getreuer?“ fragte der Commissar ironisch.

„Ja,“ versetzte der Detective trocken, „und auch noch immer von ihrer Richtigkeit überzeugt, Herr Commissar!“

„Um, das wäre! — Haben Sie neue Indicien dafür entdeckt?“

„Allerdings, mich aber auch dabei ganz gehörig exponirt. Erlauben Sie mir eine Frage, Herr Commissar, ist das getroffene Bild verendet?“

„Noch nicht, der Burche scheint eine Varennart zu haben, wie der Doctor meint,“ versetzte der Commissar, „wenn er nur einen Augenblick zur Besinnung kommen und uns den Namen seines Mörders nennen wollte.“

„Freilich das wäre der bequemste Weg zu der Entdeckung desselben“, lachte Thorsten spöttisch auf, „aber der Schelm wird uns den Gefallen nicht erweisen, fürchte ich, oder hofft der Doctor auf ein solches Wunder?“

Deutschland.

□ **Berlin, 11. Juni.** Die Demokratenriechei der Kreuztg., ebenso lächerlich wie die Spionenriechei der Franzosen, scheint sich bei dem Blatte zur Manie auszuwachsen. Das Blatt mit dem Kreuz an der Stirne hat den traurigen Muth, das Centrum zum großen Theil demokratisch zu nennen, von catilinarischen Existenzen im Centrum zu fabeln und die kath. Presse als demagogisch zu bezeichnen. Es fällt uns nicht ein, uns gegen so lächerliche Klagen zu vertheidigen. Clerus, Centrum und kath. Presse haben nie ein Kronrecht angetastet; dafür wird die Kreuztg. auch den Schein eines Beweises nicht beibringen können. Aber drehen wir doch einmal den Spieß um und sehen wir uns den conservativen Charakter der Kreuztg. und ihrer „conservativen“ Hintermänner an. Conservativ ist, wer die christliche Wahrheit und das christliche, verfassungsmäßige Recht überall vertheidigt und hochhält. Verdient nun die Kreuztg. und ihr Gefolge den Titel conservativ im Lichte dieser Definition? Es mag eine Zeit gegeben haben, wo es in Preußen wahre Conservative gab. Das war die Zeit mit Männern von dem Schlage des seligen v. Gerlach. Aber diese Zeit ist längst dahin. Im Culturkampf begannen die Conservativen ihre Grundzüge anzugeben und seitdem ist die Haltung so weit gebiechen, daß nur noch der Name für ein wesenloses Gebilde übrig geblieben ist. Sehen wir uns doch die conservativen Thaten an. Da ist in erster Linie das Schulaufsichtsgesetz. Anfangs sträubten sich die Conservativen des Herrenhauses noch dagegen, sie erklärten dieses Schulaufsichtsgesetz für den „vollendetsten Bruch mit den conservativen Grundzügen“, aber man wußte ihre Opposition zu nichte zu machen und heute erhebt kein Conservativer mehr seine Stimme gegen dieses Gesetz, im Gegentheil man hat alle conservativen Grundzüge so weit abgestreift, daß man sich gegen seine Vertheidigung wehren würde. Oder waren etwa die sämmtlichen Culturkampfsgesetze einschließlich der Beseitigung der Verfassungsbestimmungen conservativ? Die Kirche war auf Grund göttlicher Bestimmung und Kraft der Verfassung im Besitze freier Rechte. Hat nicht gerade die Kreuztg. den Culturkampf eingeläutet und zur Verschwendung und Beseitigung der kirchlichen Rechte gehetzt? Hand sie und ihre Hintermänner die Regimentsmaßregeln nicht in der Ordnung und ging ihr über deren Verwerflichkeit nicht erst später ein Licht auf, als die protestantische Kirche in Mitleidenschaft gezogen wurde? Und war es ferner conservativ, daß die Conservativen ihre eigene Resolution Althaus später zerissen, daß sie die Entmachung ihres Fehlers durch Wiederherstellung der Verfassungsartikel ablehnten, daß noch in diesem Jahre viele Conservative gegen die winzige Restitution von Freiheiten stimmten, welche uns die letzte Novelle brachte? So haben die Conservativen die wohlbegründeten Rechte der kath. Kirche auf Freiheit respectirt! Aber auch in anderen Beziehungen haben die Kreuztg. und die Conservativen ihren Character oft verleugnet, mehr als einmal mit conservativen Grundzügen gebrochen. Früher hielt das Blatt noch überall das monarchische Recht hoch. Und heute? Heute thut sie das nur in Preußen consequenter Weise. Sonst mag mit dem monarchischen Recht aufgeräumt werden nach Belieben, das geriet die Kreuztg. nicht. Verachte sie doch noch dieser Tage den Satz zum Abdruck, eine Verfassung in der römischen Frage sei nur möglich bei dem Verzicht des rechtmäßigen Besitzers Rom, also bei Anerkennung der vollendeten That der Revolution. Und in der inneren Politik? Haben die Kreuztg. und die Conservativen nicht voriges Jahr die Polencampagne mitgemacht, haben sie nicht dazu gedrängt? Und waren die Gesetze, die darin gemacht wurden, wirklich conservativ? Ist die Vorlage betreffend die elässischen Bürgermeister, die gestern von Conservativen vertheidigt wurde, conservativ? Conservativ sein, heißt doch, nicht bloß die Rechte der Krone, sondern auch die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes hochhalten. Wie sieht es aber in letzterer Beziehung mit den Conservativen aus? Die Kreuztg. und ihre Gesinnungsgenossen haben in den letzten Jahren zu mehr als einem Plane zur Verkürzung verfassungsmäßiger Volksrechte Verfall geflascht. Wir erinnern nur an ihr Verhalten gegenüber dem geheimen allgemeinen Wahlrecht, der Verlängerung der Legislaturperioden, der Beschränkung der Redefreiheit u. s. w. u. s. w. Die Conservativen haben eben jedes Gefühl für Volksfreiheit verloren, und weil das Centrum in der Volksfreiheit eine politische Nothwendigkeit erblickt, darum sehen die degenerirten Conservativen darin „demokratische“ Neigungen.

„Allerdings, — sagten Sie mir nicht, lieber Thorsten, daß unser verwundenes Bild vor jenem Jäger gestohlen sei?“
„So sagte ich, weil ich es mit meinen eigenen Augen gesehen, es schien eine Heijagd auf Leben und Tod zu sein, wobei das Bild allerdings den Anschein der Furcht und des bösen Gewissens gegen sich hatte.“
„Es ist übrigens ein großes Versäumnis dabei zu rügen“, bemerkte der Commisnar nach einer Weile gedankenvoll, „der That-Ort ist zu oberflächlich durchsucht worden.“
„Um, es war dunkel,“ erwiderte der Detective achselzuckend, „sobiel ich weiß, hat man das Gehölz mit Laternen durchsucht.“
„Sie hätten dabei sein müssen, Thorsten!“
„Ich war von Ihnen in Beschlag genommen, Herr Commisnar!“
„Ganz recht, hätten aber am nächsten Morgen frühzeitig hinaus müssen, um das Terrain abzuschauen.“
„Erlauben Sie, Herr Commisnar, ich hatte die ganze Nacht hindurch jenes Haus bewacht,“ vertheidigte der Detective gereizt.
„Was mein Vetter, ich sagte Ihnen das Resultat vorher, es war verlorene Mühe, unnötige Aufreibung, der Mörder mag in dem Zimmendorfschen Garten momentanen Schutz gesucht haben.“
„Ich verfolgte ihn bis dicht vors Haus und sah ihn dort buchstäblich verschwinden.“ (Fortf. folgt.)

□ **Berlin, 11. Juni.** Angesichts des Vorgehens gegen katholische Geistliche wird der Hinweis auf ein Urtheil des aufgehobenen kirchlichen Gerichtshofes in Sachen der Wahlagitation der Geistlichen am Plage sein. Der protestantische Prediger Kessler zu Fiedelsloh hatte längere Zeit für die Gründung von Bauernvereinen gewirkt, ferner sich bei den Landtagswahlen zum Wahlmann wählen lassen und Wahlreden gehalten. Das Landesconsistorium zu Hannover verbot dem K. am 22. August 1882 jede Wirksamkeit im öffentlichen Leben, die nicht seines Amtes sei, und verurtheilte K., als dieser dem Befehl nicht nachkam, zu einer Geldstrafe von 100 M. Gegen dieses Urtheil legte K. Revision bei dem kirchlichen Gerichtshof ein. Er begründete dieselbe mit dem Hinweis: er halte es als seine Pflicht als Pfarrer, auch in socialer Beziehung der Gemeinde beizustehen und daher sei seine Thätigkeit in dem Bauernverein berechtigt; andererseits müsse er es auch als eine Einschränkung seiner Bürgerrechte betrachten, wenn man ihm die Annahme Wahlmannspostens und die damit naturgemäß verbundene Agitation verbiete. Der kirchliche Gerichtshof erklärte sich in Bezug auf die Thätigkeit in Bauernvereinen für incompetent, hob aber das Urtheil des Consistoriums auf, indem er es für eine Beschränkung der Bürgerrechte erklärte, einem Geistlichen die Theilnahme an Wahlanglegenheiten zu verbieten. Wir haben die Competenz des kirchlichen Gerichtshofes nie anerkannt, desto höhere Anerkennung ist ihm aber Anfangs von der Regierung und den Gouvernementsräthen zu Theil geworden, die ihn zur höchsten Instanz in Kirchenfachen und seine Entscheidungen zu endgültig machten. Wird nun das Vorgehen gegen katholische Geistliche nicht trefflich dadurch illustriert, daß der höchste Culturlampf-Gerichtshof ausdrücklich das Verbot der Wahlagitation als eine „Beschränkung der Bürgerrechte“ der Geistlichen charakterisirt? — Die gestrige Meldung des Staatsanwalters über das Befinden des Kaisers übte heute auf die Börse einen depressirenden Einfluß aus. Laut demselben Blatte ist heute in dem Befinden des Monarchen eine größere Ruhe eingetreten. Der Schlaf in der Nacht war weniger oft und nur auf kürzere Zeit unterbrochen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend und haben Se. Majestät das Bett heute Nachmittag verlassen.

□ **Berlin, 13. Juni.** Das Centrum beschloß in seiner Fraktions-Sitzung nach mehrstündiger Verhandlung mit erheblicher Mehrheit, zur heutigen zweiten Plenarberatung der Braumweinsteuer den Antrag Spahn auf Herabsetzung des Steuerfußes auf 35 bzw. 55 Pfg. einzubringen.

□ **Berlin, 13. Juni.** Der Reichstag erledigte zunächst die erste Lesung des Gesetzes betreffend Anwendung der abgeänderten Reichsgesetze auf Elbst-Verbringern. Grad bemängelt das Gesetz, welches den Widerstand des Landes-Ausschusses bezüglich des veränderten Beamten-Pensionsgesetzes brechen sollte. Der Landes-Ausschuß wolle das Gesetz annehmen, wenn die Beitragspflicht der Beamten beibehalten bleibe, welche auch sonst im Reiche noch bestehe. Redner beantragte Commissionsberatung, Windthorst Ablehnung des Gesetzes, weil die Competenz des Reichstags unzulässig geschränkt werde. Die Regierung gehe in dieser Frage nicht offen vor, was Unterstaats-Secretär Bad und v. Puttkamer bestritten. Die Commissionsberatung wird hierauf abgelehnt.

Sodann beginnt die zweite Beratung der Braumweinsteuer. Ricker bekämpft den Entwurf in ausführlicher Rede und beklagt, daß das kriegsgeängstigte Volk bei den Wahlen im Unklaren gelassen sei, was ihm bevorstand. Er will lieber ein Gesetz zur Unterstützung der nothleidenden Brenner annehmen, weil ein solches billiger sei. (A. Bztg.)

□ **Berlin, 11. Juni.** Ueber den bisherigen Verlauf der Behandlung des Kronprinzgen gibt ein Artikel des Londoner Fachblattes „The Lancet“ nach Mittheilungen Dr. Madenzie's folgende Darstellung: „Im Januar stellte sich bei dem Kronprinzen eine leichte Fieberzeit ein. Schon im März bemerkte der Director der medicinischen Klinik Prof. Dr. Gerhardt eine vorzeitige Neubildung an dem rechten Stimmbande, die er so erfolgreich durch electrische Ausbrennungen behandelte, daß sie wesentlich an Umfang abnahm. Die darauf in Ems unternommene Cur hatte keine Besserung der Fieberzeit und ein Wiederwachsen der Neubildung zur Folge. Professor Dr. Tobold wurde zu einer Verathung mit den Leibarzten Dr. v. Lauer und Dr. Wegner berufen. Auf Verlangen dieser Aerzte, welche an einem bösartigen Character der Neubildung dachten, wurde Prof. Dr. v. Bergmann um seine Meinung befragt. Er zeigte sich geneigt, jene Diagnose für richtig zu halten. Ein äußerlicher chirurgischer Eingriff wurde für notwendig erachtet, doch blieb es unentschieden, ob diese Operation sich auf Oeffnung des Kehlkopfs vom Halse aus beschränken, oder auch ein Theil des Kehlkopfs mit zu entfernen wäre. Mit Rücksicht auf die mit der Operation verbundene Gefahr und die selbst beim Gelingen nachfolgenden Sprachstörungen lehnte Dr. v. Bergmann es ab, die Verantwortung für eine solche Operation zu übernehmen, ehe die Unausführbarkeit einer die Entfernung der Neubildung von der Mundhöhle aus ermöglichenden Operationsmethode von Dr. Madenzie bestätigt worden wäre. Letzterer hatte am 20. Mai eine Verathung mit den vorgenannten Aerzten. Bei der Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel hatte er eine ungetriebene, etwas längliche, erbsengroße Geschwulst an der inneren oberen Fläche des rückwärtigen Theiles des linken Stimmbandes gefunden und darauf bestanden, daß eine größere Operation nicht vorgenommen werden solle, bevor nicht ein Stück von der Neubildung behufs mikroskopischer Untersuchung herausgeholt worden wäre.“

□ **Berlin, 13. Juni.** Die Reise der Kronprinzlichen Familie nach London findet heute Abend mit dem jahresplanmäßigen Kölner Courierzuge via Oberhausen-Besel-Bonn-Bielefeld-Querenburg statt. Der Kronprinz steigt in Queens Hotel zur Horwood bei London ab. Der Kaiser war gestern vier Stunden auf. Befinden und Schlaf sind gut. (A. Bztg.)

□ **Breslau, 9. Juni.** Die „Schles. Volksztg.“ bringt folgende Zuschrift: Zum Baue einer neuen Marienkirche zu Hannover gestattet sich der Unterzeichnete dem allgeliebten und hochverehrten Führer des Centrums, Sr. Excellenz Frn.

Dr. Windthorst, dem kühnen, unermüdeten und unverbrossenen Vertheidiger der Gerechtigkeit, welche das Fundament aller Staaten ist und die schon der alte Heide Cicero als die Herrin aller Tugenden preist, und auf welcher die Reiter aufgestellt ist, mittels der wir nur unsere ewige Seligkeit erreichen können, in hoher Dankbarkeit einhundert Mark zu spenden. Möge die Allerheiligste Jungfrau Maria dem Beförderer Ihrer Ehre vor Gottes Thron die Gnade erwirken, daß Hochberieselte noch viele Jahre zum Heile unserer heiligen Kirche und für Wahrheit, Recht und Freiheit streiten könne. Breslau, am Feste des heiligen Bonifatius, den 5. Juni 1887. Hstry, Dom-Vice-Custos, Domvicar und Manfio-nar an der Cathedralkirche.

□ **Breslau, 12. Juni.** Eine lehrreiche Erfahrung anlässlich der Jubelfeier der Viegutigen Königs-Grenadiere veröffentlicht die Bresl. Morgenztg. Zu der Feste hatten sich aus verschiedenen Orten der Provinz Vertreter der Presse eingefunden. „Welcher politischen Richtung gehört Ihr Blatt an?“ — das war die stereotypische Frage, mit welcher der Regiments-Commandeur, Oberst v. Buch, oder sein Adjutant die sich vorstellenden Berichterstatter apostrophirte. Bekannten sich nun letztere zur conservativen Partei, so erfolgte mit freundlicher Herablassung die Gewährung der journalistischen Bitte. Anders erging es den Vertretern der liberalen Zeitungen. Sie mußten kleine Excurs über sich ergehen lassen, daß „patriotisch“ noch nicht identisch sei mit „regierungs-freundlich!“ Schließlich wurden jedoch auch sie in Gnaden entlassen und ihnen (bis auf Einen, der auf diese „Gnade“ verzichtete) auf dem Regiments-Bureau eine gedruckte Ein-ladungskarte ausgehändigt: „Das Officier-Corps gibt sich die Ehre... Im Namen des Officier-Corps: v. Buch, Oberst und Regiments-Commandeur.“ In diese gedruckte Ein-ladung waren für die Vertreter der liberalen Presse folgende „Correcturen“ mit Feder und Tinte hineingebracht: anstatt „gibt sich die Ehre“ stand geschrieben „gestattet“, und statt der Schlussworte „ganz ergebenst einzuladen“, die Worte „dem Redacteur Herrn... den Eintritt.“ Das Nichterscheinen des Kaisers überbot die Mehrzahl der durch solche Ein-ladungsarten begnadeten Journalisten der gesellschaftlichen Verpflichtung, der lebenswürdigen Gastfreundschaft des Königs-Grenadier-Regiments Folge zu leisten.

Oesterreich.

□ **Wien, 11. Juni.** Es wird bestätigt, daß auch diesen Sommer eine Zusammenkunft Bismarck's und Kalnoky's in Aussicht genommen ist. Jedoch ist Ort und Zeit bisher nicht festgestellt.

Belgien.

□ **Brüssel, 12. Juni.** Der König überreichte heute der Artilleriedivision der Bürgergarde anlässlich des 50jährigen Jubiläums dieses Corps eine Fahne und hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er hervorhob, er wisse, daß die Bestimmungen der Artillerie in der Bürgergarde diejenigen der ganzen Bürgergarde seien; er wisse, daß die Bürger sich dem Vaterlande hingeben würden. Die Waffen der Bürger seien abgeändert worden, das sei eine Umstände gebotene Nothwendigkeit gewesen. Wenn ein Land lebe, so sei es verpflichtet, wolle es nicht eine verhängnisvolle Ungleichheit gegen sich herbeiführen, bessere Waffen zu schaffen, wie be-dauerlich es auch sein möge, die hierzu erforderlichen Sum-men nicht zu ändern Zwecken verwenden zu können. Wenn es sich um die Vertheidigung des Landes, um die industriellen Hülfquellen und um das Wohlergehen der verschiedenen Ge-sellschaftsclassen handle, so müßten die Nationen alle An-strengungen machen, die ihnen möglich seien.

Frankreich.

□ **Paris, 12. Juni.** Heute Vormittag fand zwischen dem Deputirten Clemenceau und dem Redacteur des „National“, Foucher, infolge einer Zeitungs-polemik ein Pistolenduell statt, welches indessen trotz zweimaligen Kugelwechsels ergeb-nislos verlief.

Italien.

□ **Rom, 13. Juni.** Der hl. Vater hielt eine sehr wichtige Anrede an die deutschen Jerusalem-pilger, in welcher er die deutschen Katholiken zum Vertrauen ermahnte und ihnen den vollständigen Frieden versprach. Der Papst wird gelegentlich seines nächstjährigen Jubiläums den Rom-pilgern in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren Audienz ertheilen.

□ **Rom, 11. Juni.** Der h. Vater hat den Cardinal Her-genroth zum Protector der Anima ernannt. — Wie aus Livorno gemeldet wird, sammelte sich daselbst gestern vor der San Sebastianskirche eine drohende Volksmenge, um die Kronleuchnams-Procession zu feiern. Als die Procession erschien, drang die Menge mit einem Steinhagel auf den Zug ein und versuchte, den Theilnehmern die Kränze und Kreuze zu entwenden. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Sofort requirirtes Militär zerstreute die Demon-stranten mit Wassergewalt; es gab jedoch viele Verwundete und wurden 62 Personen verhaftet. Die Procession wurde bald darauf unter dem Schutze zweier Bataillone, welche Spalier bildeten, fortgesetzt.

England.

□ **London, 13. Juni.** Um den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen, beschloß die Königin, bei dem Gottesdienst in der Westminster Abtei am 21. d. die königlichen Insignien anzulegen. — Standard schreibt: „Ungeachtet der Rück-kehr des Obersten Ridgeway nach London und der Befehung Kerk's durch russische Truppen wird in bestinfortmten Kreisen die Lösung der afghanischen Grenzfrage zuverfichtlich erwartet und zwar auf der Grundlage, daß Rußland seine Ansprüche aufkambiad zurückzieht und eine Entschädigung in den Thälern der Flüsse Murghab und Kufst empfängt.“

Türkei.

□ **Constantinopel, 9. Juni.** Der Kriegsminister hat der kaiserlichen Genehmigung einen Befehl unterbreitet, der

sich auf den der Fabrik-Festungen

Neuf, waren unter Beigeordnet hers, T hleming Hofstadt, Gen, Rof

1. Stad

zwang auf Schlachthau

* Neuf Neufher Br

wettfliegen Preise aus

den zweiten

Die verbodenst

14jährige K

mittels Ang

confiscirte

Ein

Anzahl jun

Teilnehmer

ziemlich star

Auf die

ging heute

nehmers da

es aufzuhl

ansiehend

— Mor

Reservisten

12tägigen

* Neuf

nenen Amts

pro Monat

unserer St

18,09 reb.

Erbsen 22,

Nichttröh 4

1,30; Schw

1.; ger. 1

1 Kilogram

graupeu 0,4

Hirfe 0,40;

Bohnen 3,1

Salz 0,20;

Düssel

Commer

tung angehö

und junge

Thelnehmer

aus dem V

cierplatz hat

Verlauf.

der Tonhall

Berjonen, d

reichte sich

Festausführ

war Concer

öffentlich

festlich deco

Ordnung w

das stödrich

welches weg

Als der K

zur Erde u

Auf das H

bei, sonst

Das Pferd

wieder zur

zu Düssel

n und unverdroffenen
Fundament aller
die Cicero als die
welcher die Leiter
jüngere ewige Seligkeit
ein hundert Mart
ngfrau Maria dem
die Gnade ersuchen,
Teile unserer heiligen
Freiheit streiten könne,
tius, den 5. Juni
wicar und Mansio.

Erfahrung anlässlich
anadiere veröffentlicht
hatten sich aus
der Presse eingeleitet
gehört Ihr Blatt
mit welcher der Re-
oder sein Adjutant
strophirte. Bekannt-
art, so erfolgte mit
der journalistischen
der liberalen Zeit-
sich ergeben lassen,
mit „regierungs-
auch sie in Gnaden
auf diese „Gnade“
eine gedruckte Ein-
-Corps gibt sich die
os: v. Buch, Oberst
gedruckte Einla-
Presse folgende
eingeleitet: anstatt
stetigt“, und statt
n“, die Worte „dem
Das Nichterscheinen
durch solche Einla-
der gesellschaftlichen
Freundschaft des K.

daß auch diesen
und Kalmosy's in
und Zeit bisher nicht

erreichte heute der
lich des 50jährigen
hielt hierbei eine
wisse, daß die Ge-
der diejenigen der
die Bürger sich dem
die Bürger seien
Umstände gebotene
se, daß sich es
andere, so sei es
schulle Ungleichheit
u schaffen, wie be-
forderten Sum-
zu können. Wenn
um die industriellen
r verschiedenen Ge-
Nationen alle An-

and zwischen dem
ur des National-
in Pistoletenduell
angelwechselfs erge-

er hielt eine sehr
mpilger, in welcher
den erwähnte und
rach. Der Papst
iliums den Nom-
Thüren Audienz

den Cardinal Her-
annt. — Wie aus
selbst gestern vor
olkmenge, um die
als die Procession
einbager auf den
die Kerzen und
ch ein furchtbarer
eute die Demon-
biele Verwundete
Procession wurde
Batalione, welche

n der Bevölkerung
des Gottesdienstes
königlichen Auf-
geachtet der Rüd-
und der Befegung
in bestinfortierten
frage zuverfichtlich
gß Ausland seine
Entschädigung in
ht empfängt.

geminister hat der
unterbreitet, der

sich auf den Ankauf mehrerer Kanonen großen Kalibers aus
der Fabrik Krupp bezieht, welche in den Dardanellen-
Festungen aufgestellt werden sollen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 6. Juni. (Stadttrathsitzung.) Anwesen
waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wenders die
Beigeordneten und Stadtverordneten Kaumanns, Mel-
chers, Thywissen, die Stadtverordneten Baumeister,
Flemming, Branden, Dr. Seltersberg, Hermkes,
Hoffstadt, Linden, Lönnes, Meuter, Reinartz, Ri-
gen, Kollens, Tofetti.

1. Stadtv.-Ber. lehnt es ab, zur Zeit den Schlachthaus-
zwang auf das Kleinvieh auszudehnen und das städtische
Schlachthaus zu diesem Zwecke zu erweitern.

* **Neuß, 14. Juni.** Am Sonntag veranstaltete der
Neußer Briefstabenzüchterverein „Concordia“ ein Preis-
wettbewerb von Speier (Rheinpfalz) aus. Es waren 15
Preise ausgesetzt; den ersten Preis erhielt Herr Jos. Keller,
den zweiten Herr Louis Baun.

Die Schlachthausfrage wurde gestern in geheimer Stadt-
verordnetenversammlung beraten.

□ **Neuß, 13. Juni.** Wohl ein halbes Duzend 12 bis
14-jährige Burschen lagen gestern Nachmittag an der Erft
vor dem Rheintore in gefährlichster Weise dem Fischfang
mittels Angeln ob. Die Polizei faßte dieselben dabei ab und
konfiszirte ihnen die Fanggeräte.

Ein Steinbombardement veranstalteten gestern eine
Anzahl junger Burschen vor dem Rheintore; ein 13-jähriger
Teilnehmer erhielt einen Wurf an den Kopf und wurde
ziemlich stark verwundet.

Auf der Neußerfurther Chaussee in der Nähe der Bahn
ging heute Vormittag dem Knechte eines hiesigen Fuhrunter-
nehmers das Pferd mit der Karre durch. Bei dem Versuch,
es aufzuhalten, kam er zu Fall und wurde überfahren. Der
aufstehende nicht gering Verletzte wurde nach Hause gebracht.

Morgen und übermorgen kommen hierher etwa 800
Reisenden zur Gesehung, welche behufs Ableistung einer
12-tägigen Übung eingezogen sind.

* **Neuß, 13. Juni.** Laut Nachweisung des jüngst erschie-
nenen Amtsblatts der Kgl. Regier. zu Düsseldorf stellten sich
pro Monat Mai cr. die Consumtions-Durchschnittspreise in
unserer Stadt für 100 Kilogramm Weizen auf M. 18,69,
18,09 resp. 16,80; Roggen 13,46, 12,89; Hafer 11,40;
Gerste 22,—; Bohnen 21,—; Linen 48,—; Kartoffeln 6,—;
Richtstroh 4,63; Heu 7,20; 1 Kilogramm Rindfleisch 1,50,
1,30; Schweinefleisch 1,40; Kalbfleisch 1,10; Hammelfleisch
1,—; ger. Speck 1,40; Eßbutter 2,03; 60 Stück Eier 3,60;
1 Kilogramm Weizenmehl 0,30; Roggenmehl 0,28; Gersten-
graupe 0,48; Gerstengröße 0,50; Buchweizengröße 0,32;
Hirse 0,40; Java-Reis 0,50; Java-Kaffee, mittl., in geb.
Bohnen 3,10; Java-Kaffee, gelb, in geb. Bohnen 3,20;
Salz 0,20; Schweinefleisch 1,50.

Düsseldorf, 12. Juni. Der heute hier tagende Garde-
Commerz hat Tausende von ehemaligen dieser Waffengat-
tung angehörnden Soldaten nach Düsseldorf geführt. Alte
und junge Semester sahen wir unter den Gästen. Der älteste
Teilnehmer zählte 91 Jahre, es war ein biederer Mann
aus dem Bergischen. Die heute Nachmittag auf dem Exer-
cierplatz stattgefundene Parade nahm einen ordnungsmäßigen
Verlauf. Alsdann fand ein Festzug durch die Stadt nach
der Donhalle statt. Am Festessen beteiligten sich ca. 600
Personen, darunter auch active Officiere. An das Essen
reichte sich der Commerz. Der Abend war patriotischen
Festausführungen gewidmet. In dem Garten der Donhalle
war Concert, desgleichen fanden Musikaufführungen auf den
öffentlichen Plätzen statt. Die Räume der Donhalle waren
festlich decorirt, die Straßen der Stadt reich geflaggt.
Die Ordnung war musterhaft. — Furchtbare Mache nahm gestern
das stürbische Pferd des Bierbrauers Rossen in Wüderich,
welches wegen Eigenstümmes eine Jüchtigung erhalten hatte.
Als der Knecht das Pferd ausspannte, warf dieses denselben
zur Erde und zerfleischte ihm einen Arm ganz schrecklich.
Auf das Hülfesgeschrei des Knechtes kam der Buchhalter her-
bei, sonst wäre der Arme wahrscheinlich getödtet worden.
Das Pferd nahm Reißaus, lehrte aber kurze Zeit darauf
wieder zurück. Der Verletzte befindet sich im Marienhospital
zu Düsseldorf, wo ihm nach der Aussage des Chirurgen höchst
wahrscheinlich der betreffende Arm wird amputirt werden
müssen.

Neuwerk bei M.-Gladbach, 11. Juni. In vergangener
Nacht wurde in das Barrhaus von rufloser Hand einge-
brochen. Aus einem Behälter wurden ca. 120 Mk., welche
religiösen Zwecken dienen sollten, geraubt. Als die Diebe,
durch die Hausbewohner in ihrem verbrecherischen Treiben
gestört, das Weite suchten, fand sich, daß in einem der auf-
gebrochenen Zimmer mehrere Silberfachen zusammengestellt
waren, welche die Diebe mitzunehmen gehindert worden.
Häufige Aufspüren an einem zerstörten Doppelfenster be-
weisen, daß der oder die Diebe bei dem Einbruch sich nicht
unerheblich müssen verwundet haben. Uebrigens scheinen die
Verbrecher mit den Localverhältnissen des Barrhauses ver-
traut gewesen zu sein. Die Untersuchung hat bereits begonnen.

1. **Köln, 11. Juni.** Der hochw. Herr Erzbischof wird
am kommenden Sonntag Nachmittags seine zweite Fir-
mungsreise antreten und bis zum 28. im Decanate Her-
fel verweilen. — Am 3. Juli beginnt die Ausspendung der
hl. Firmung in den Decanaten Wipperfurth, Solingen und
Essen. Für diese, welche je eine Woche in Anspruch neh-
men dürfen, ist vom hochw. Herrn ein benachbarter Bischof
als Stellvertreter beauftragt, da der hochw. Weibbischof sich
noch Schöpfung anerkennen mußte. — Der christliche Kunst-
verein für die Erzdiözese Köln zählte im abgelaufenen
Jahre 362 Mitglieder (im Decanate Neuß allein 23). Das
vom Vereine unterhaltene erzbischöfliche Museum (dessen Be-
such wir hiermit bestens empfehlen, Drinhof Nr. 8 gegen-
über dem Südpfortal des Domes) wird in der nächsten Zeit
eine interessante Vereinerung erfahren. Es wird nämlich
die bisher einzig in Deutschland bezw. in einem deutschen
Kirchenkirche noch vorhandene eucharistische Taube, die
man kürzlich durch einen Zufall in Münstermaifeld entdeckt

hat, dort ausgestellt. Das Museum erzielte im vergangenen
Jahre eine Einnahme von 7464 Mk., die Ausgaben betrugen
3060 Mk.; der Verein schließt mit einem Vorratbestand von
3718 Mk. ab. — Im hiesigen Gefellenhospiz sind im
vergangenen Jahre 2400 zuwandernde Gefellen auf-
genommen und meist unentgeltlich versorgt worden. — Ein
Kanonier, welcher Abends von einem Officiere auf der
Bonnerstraße gestellt und nach der Urlaubskarte gefragt
wurde, flüchtete, wurde aber eingeholt und von seinem Ver-
folger durch drei Säbelstiche in den Rücken und zwei Hiebe
über den Kopf schwer verletzt.

Rippen, 13. Juni. Gestern Morgen fanden viele hie-
sige Einwohner in den Hausfluren den vom Central-Comite
der socialdemokratischen Partei Deutschlands abgesetzten Auf-
ruf „An die Wähler Deutschlands“. Die Verbreitung der
Flugblätter war in der Nacht erfolgt.

Nachen, 11. Juni. Das officöse Telegraphenbureau
beilegt eine Nachricht der „Nachener Volksztg.“ weiter zu
verbreiten, laut welcher die bischöfliche Behörde gegen ein
Centrumsblatt wegen Verleumdung des Papstes und des
Coadjutors des Bischofs von Straßburg in der Wahlperiode
vorgehen wird. Näheres bleibt abzuwarten.

Dorn, 12. Juni. Gestern fuhr ein Dampfer per
Drosche durch die Stadt und vertheilte vom Wagen aus
an die Vorübergehenden protestantische Tractate. Die aus
der Schule kommenden katholischen Kinder wurden zusammen-
gerufen und mit Tractatelein beschenkt. Das sollte, so be-
merkt dazu richtig die „D. Reichsztg.“, ein Mal umgekehrt
in einer überwiegend protestantischen Stadt geschehen. Wie
würde man da über Profekteumacherei schreiben und vielleicht
sogar den Paragraphen wegen „grobe Unfugs“ in Anwen-
dung bringen.

Dorn, 13. Juni. An der hiesigen Universität begehren
in diesem Jahre die katholischen Vereinigungen „Novesia“,
„Riparia“ und „Arminia“ ihr fünfundsanzigstes Stif-
tungsfest.

Gelsenkirchen, 10. Juni. Folgender wunderbare Fall
der Rettung von drei Vergleuten bei dem letzten Unglück auf
Berge Gibernia wird einem Berichterstatter der „Rh. W. Ztg.“
von einem der drei Geretteten selbst mitgeteilt. Derselbe
erzählte: Wir drei arbeiteten in der Nacht des 8. Juni ge-
meinjam auf der 8. Sohle des Flözes 13 von Berge Gibernia
und zwar an dem entgegengesetzten Ende, wo die Entzündung
der schlagenden Wetter stattfand. Sobald aber die Kata-
strophe eingetreten war, und wir drei uns unverletzt sahen,
feuerte einer von uns, ob absichtlich oder unabsichtlich, fann
ich nicht sagen, einen Schuß los. Durch die Gewalt dieses
Schusses scheinen die Nachschwabens, welche ihres giftigen
Inhalts wegen erfahrungsmäßig viel gefährlicher sind, als
die Explosion selbst, und denen daher auch meist alle, die in
ihrem Bereiche sind, zum Opfer fallen, zurückgedrängt wor-
den zu sein. Jedenfalls sind wir drei unverletzt dem fast
sicheren Tode entronnen.

Gerichtliches.

Elberfeld, 13. Juni. Die Nachricht der Berliner
Blätter, daß der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verur-
theilte Zietzen unschuldig verurtheilt sei, hat hier begrei-
fliche Weise allgemeines Aufsehen erregt. Wie die Wuppert.
Vbl. jedoch von maßgebender Stelle erfahren, fehlt
bis jetzt für diese Mittheilung noch jede gerichtliche
Unterlage. Indes steht jowohl fest, daß der Barbiergehilfe
Wilhelm jowohl seinem Principal als der Polizei in Berlin
eingekerkert hat, daß Zietzen nicht der alleinige Mörder
seiner Frau sei, sondern er, Wilhelm, sich der Beihilfe an
diesem Verbrechen schuldig gemacht habe. Am Freitag Abend
kam die erste telegraphische Mittheilung bei der hiesigen
Staatsanwaltschaft an und wurden noch an demselben Abend
die Acten aus dem früheren Strafproceß nach Berlin abge-
sandt, woselbst am Samstag Nachmittag die erste verantwort-
liche Vernehmung des Wilhelm vor dem Amtsgerichte statt-
gefunden hat. Bekanntlich war j. B. schon Zietzen des
Gattenmordes und Wilhelm, welcher damals Verführung bei
Zietzen war, der Beihilfe an diesem Morde beschuldigt.
Während am 2. Februar 1884 Zietzen durch den Wahrspruch
der Geschworenen des Mordes schuldig und vom Schwur-
gericht zum Tode verurtheilt, jedoch später zu lebensläng-
licher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, verurtheilte die Ge-
schworenen bei Wilhelm die Schuldfrage und wurde derselbe
freigesprochen. Der Bruder des Zietzen befindet sich augen-
blicklich in hiesiger Stadt und hatte bereits eine Unterredung
mit dem Ersten Staatsanwalt Herrn Dr. Huppertz. — Bei
der Strafanstalt zu Werden war bis Samstag Abends amt-
lich noch nichts bekannt. Herr Rechtsanwalt Bronker in
Berlin hat die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt,
und zwar auf Grund des Geständnisses August Wilhelm's.

Elberfeld, 11. Juni. Proceß Thümmel-Wiemann.
Um 9½ Uhr trat der Gerichtshof ab, um den mitgetheilten
Antrag des jüdischen Verteidigers Sello der Entscheidung
eines „ad hoc“ constituirten Hülfesgerichtshofes anheim zu geben.
Nach zweistündiger Verathung erschien dieser hülfshäufige Ge-
richtshof im Saale. Der Vorsitzende verkündete den Beschluß
des Gerichtshofes:

„Eine Ablehnung des Gerichtshofes in seiner Gesamt-
heit sei schon principiell ausgeschlossen. Allerdings könne
eine solche Ablehnung durch eine Reihe von Einzelablehnun-
gen in Gemäßheit des Gesetzes thatsächlich erfolgen, aber
nicht zulässig sei ein Totalantrag auf Ablehnung eines gan-
zen Gerichtshofes. Die übrigen Gründe des Antrages sind
geprüft worden, doch haben dieselben als durch den § 24 der
Strafproceßordnung gerechtfertigt nicht anerkannt werden
können. Weber hat der Hinweis auf die Collegialität der
Richter zu dem beleidigten Mitgliedern der vorjährigen Fe-
riensstrafkammer, noch die Behauptung eines gewissen Ab-
hängigkeitsverhältnisses der Richter zu dem Vorsitzenden der
Ferienstrafkammer Herrn Landgerichtsdirector Dümreicher
— ein solches Abhängigkeitsverhältnis besteht nicht — noch auch
die Thatsache, daß mehrere der Richter der katholischen Kirche
angehörten, als ein Ablehnungsgrund im Sinne des Gesetzes
angehoben werden können. Auch angebliche Äußerungen von
Mitgliedern des Gerichts, aus welchen die Vertheidigung die

Beforgniß des Vorhandenseins einer Befangenheit hat her-
geleitet worden, hat das Gericht als einen berechtigten Grund
zur Ablehnung nicht anerkennen können. Hiernach war wie
geschehen zu beschließen.“

Unter lautloser Stille trat dieser Gerichtshof nach dieser
Erklärung wieder ab, um dem ersten Gerichtshof wieder seine
Sitze einzuräumen. Sofort erklärt der Vorsitzende auch den
weiteren Antrag auf nachmalige Vorladung des Herrn Dr.
Nippold ablehnen zu müssen, da genug Sachverständige an-
wesend seien. Alsdann ersuchte er die Herren Sachverständi-
gen beider Confectionen nebst Herrn Hofbuchdruckereibesitzer
Bosch aus Düsseldorf den Verhandlungen bis zum Schluß
beizuwohnen.

Im Verlauf der Verhandlungen werden die einzelnen
Stellen der Thümmel'schen Schrift erörtert. Der Angeklagte
mußte wiederholt zur Mäßigung ermahnt werden. Es folg-
ten die Zeugenvernehmungen. Sehr charakteristisch für den
Proceßverlauf war die Thatsache, daß selbst der Herr Ver-
theidiger Dr. Sello auf die Urtheile der als Sachverständige
geladenen Herren Professoren verzichtete. Er hatte allen
Grund dazu. Der Angeklagte auch. Beide hätten selbst von
den protestantischen Professoren das gewünschte Schutzzeugniß
ganz gewiß nicht erhalten.

— 13. Juni. Die heutige Sitzung in dem Proceß
Thümmel wurde um 9 Uhr 10 Minuten eröffnet. Zunächst
erinnerte der Herr Präsident die Vertreter der Presse daran,
durchaus objectiv zu referiren, entweder wörtlich auf Grund
richtiger Stenogramme oder aber richtig dem Sinne nach und im
Zusammenhange bei kürzeren Referaten. Sodann interpellirte
der Herr Präsident den Angeklagten Wiemann bezüglich
der Verantwortlichkeit und wurde ein Schreiben eines Juris-
ten vorgelesen, in welchem die Mahnung enthalten war, ver-
schiedene Stellen zu mildern. Alsdann erfolgte die Verles-
ung aus dem zweiten Theile der Broschüre von S. 68 ab,
aus welchem zunächst hervorging, daß der heidnische Götzen-
dienst in eine sehr deutliche Parallele zum heil. Mes-
sias der katholischen Kirche gebracht wurde. Die
incriminirten Stellen finden sich S. 72 an zwei Stellen,
wo von Götzen-, Opfer- und Oblatendienst die Rede
ist. Ferner hat der Angeklagte die Behauptung auf-
gestellt, daß die katholischen Christen in sitt-
licher Beziehung viel tiefer ständen, als die
evangelischen. Endlich war die Rede von den katholischen
Vereinen, in welchen die Geselligkeit doch zu weit getrieben
würde. Zum Beweise wurde ein harmloses „Kaffeebuch“
vorgelesen. Dann folgte die ungeheure Behauptung, daß die
Revelier-Pilger in zwei Classen zu bringen seien, in
Vertrunkene und Nichtvertrunkene, erstere bildeten die Mehr-
zahl. Ferner wird das katholische Leben als unsittlich hin-
gestellt und die „herzliche Vertraulichkeit der heutigen katho-
lischen Kirche Deutschlands mit einer ihrer hervorragendsten
Sünden“. Hier ist der katholischen Priesterschaft der Vor-
wurf der größten Unsittlichkeit gemacht. Auf Anfrage bejaht
der Angeklagte diese Behauptung mit den krafftesten Aus-
drücken auf S. 83. S. 84 ist vom Eölibat die Rede. Die
weiteren Verhandlungen sind delicatester Natur. Thümmel
hält die Behauptungen aufrecht. (Wuppert. Vbl.)

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen feiner; ohne Saad die 100 Kil. hies. vorrätzig M.
19,50—20,50 B., fremder 19,50—20,50 B., Lieferungs-Qualität
a 37,5 Kil. die 50 Liter Juli (Weizen ausgetrocknet) 19,50 B.,
19,45 B., 19,40 B., Nov. 18,25 B., 18,10 B.
Roggen feiner; ohne Saad die 100 Kil. hies. vorrätzig M. 14,00
—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität a 34,5
Kil. die 50 Liter Juli —, bez. 13,05 B., 12,95 B., Nov. —,
bez. 13,70 B., 13,65 B.
Hafer ohne Saad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00
B., neuer 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen
M. 00,00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00—00,00;
Hafer 11,80—12,00; Zufuhr etwa 50 Saad Hafer.)

Köln, 13. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübböl höher; die 50 Kil. mit Saad in Eisenband vorrätzig in
Partien von 100 Ctr. M. 27,60 B., Oct. 27,00—27,20 bez., 27,30
B., 27,20 B.

Berlin, 13. Juni. Weizen per Juni-Juli 192,50, Sept.-Oct.
176,75. Roggen per Juni-Juli 127,—, per Sept.-Oct. 132,50.
Hafer per Juni-Juli 95,50, per Sept.-Oct. 10,—. Rübböl loco
52,30, per Juni 52,25, per Sept.-Oct. 52,50. Spiritus loco 63,80,
Juni-Juli 64,60, Aug.-Sept. 64,30.

Stettin, 13. Juni. Weizen per Juni-Juli 188,50, Sept.-Oct.
187,00 M. Roggen p r Juni-Juli 125,—, Sept.-Oct. 130,50 M.
Rübböl per Juni 53,00, Sept.-Oct. 52,50 M. Spiritus 62,50, Juni-
Juli 62,00, Aug.-Sept. 62,00, Sept.-Oct. 61,50 M. Petroleum
10,50 M.

Breslau, 13. Juni. Spiritus per Juni-Juli 61,00, Aug.-Sept.
60,50, Sept.-Oct. 59,50 M. Roggen per Juni-Juli 124,00, Juli-
Aug. 126,00, Sept.-Oct. 130,00 M. Rübböl per Juni 52,50, Sept.-
Oct. 51,50 M.

Magdeburg, 11. Juni. Kartoffelspiritus feiner. Loco ohne
Saad M. 50,70—51,00. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gebinde M. 52,50 nom.

Püttich, 13. Juni. Weizen frs. 20,50—21,75. Roggen frs.
14,75—15,25. Gerste frs. 13,—16. Hafer frs. 13,50—14,50.

Antwerpen, 13. Juni. Kaffee. Santos gute Durchschnitts-
waare neuer 50½ cs., alter 52 cs.

Antwerpen, 13. Juni. Petroleum ruhig. M. disp. frs.
15,— bez., 15,— B., per Juni —, bez., 15,— B., per August
—, bez., 15,50 B., per Sept.-Dec. —, bez., 16,— B. Amerik.
Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 86,25. Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 20½. Weizen-Umsatz 21 B. Kurz
Köln 123,75.

Paris, 13. Juni. Weiz 12 Marken per Juni 58,60, do. Juli-
Aug. 58,60, do. Sept.-Dec. 57,75. Weizen per Juni 27,10, Juli-
August 27,40, Sept.-Dec. 24,75. Roggen per Juni 15,75, Juli-Aug.
15,10, Sept.-Dec. 14,60. Rübböl per Juni 56,—, Juli-Aug. 57,25,
Sept.-Dec. 58,50. Spiritus per Juni 42,25, Juli-Aug. 42,—,
Sept.-Dec. 40,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 38,25,
Rohzucker 88° disp. 38,50.

Havre, 13. Juni. Kaffee per Juli frs. 114,—, Novbr. frs.
117,—, März 1888 frs. 117,75.

Köln, 11. Juni. Feinst loco 22 lb. 6 d. Weiz. 22 lb. 9 d.,
Juli-Aug. 22 lb., Sept.-Dec. 20 lb. 7 d. bis 20 lb. 9 d. Baum-
wollöl loco 20 lb. 6 d., Juli-Aug. 20 lb. 8 d., rohes 18 d.

Newyork, 11. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 55½, do. Pon-
don 4,85½, 4proz. fund. Anleihe 129½, Erie-Eisenbahn 35,—

Baumwolle a. Pif. Juli 11.04, do. Aug. 10.79, middl. Upland 10 1/2, N.-Orleans 10 1/2, Petroleum rohes 5 1/2, Pipe line Certific. 62 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.20, auf Pif. Mai 7.25, Mehl 3.70, Mais 48, — Rother Wein- terweizen 98 1/2, Weizen per Mai 96 1/2, Juni 96 1/2, Juli 96 1/2, Sept. 94, — Frühlings-Weizen Nr. 2 94, Havanna-Zucker 4 1/2, Kaffee fair Rio 20, good 20 1/2, Rio 7 loword 1. M. 18.20, do. 3 Mte. 18.65, Fracht nach Liverpool 2 1/2, v. Baumwollezufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbrit. —, do. nach dem Kontinent 2000 B.

Wiesmärkte.

Köln, 10. Juni. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 78 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 56, 2da 51, 3tia 46; 548 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 53, 3tia 45. 387 Schweine, Preis per Pfd. 1ma M. 47, 2da 46, 3tia 43.

Köln, 13. Juni. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 569 Ochsen, 33 Stiere, 300 Kälber und Rinder, 432 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 58, — 2da 52, 3tia 46; Stiere 1ma 48, 2da 43, 3tia 38; Kälber und Rinder 1ma M. 57, — 2da 52, 3tia 46; Schweine 1ma M. 45, 2da 42, 3tia 39; Schafe M. 40—00; Kälber M. 00—00; Ochsenhäute 40—44, Kuhhäute 30—34, Fett 14—16 Pfd. per Pfd.

Briefkasten.

Nach Immerath. Der Raum unseres Blattes gestattet uns leider nicht, Ihrem Wunsche, der ja an und für sich nicht unbedeutend ist, nachzukommen.

Lotterie.

Ziehung der 3. Klasse 176. Königl. preuß. Klassen-Lotterie. Heute Vormittag fielen: 8 Gewinne zu 500 M. auf Nr. 18500 31493 92452 98738 108208 124825 131144 und 178763; 17 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 16611 18457 27057 35224 51456 54280 60666 72812 89473 98000 108039 116124 117768 124223 140340 143056 u. 153376.

Letzte Post.

Berlin, 13. Juni. Nachdem im Reichstage der Abg. Richter seine ermüdende anderthalbstündige Rede mit Befürwortung der Aufhebung des Caffeezölles geschlossen, spricht Abg. v. Mirbach für die Vorlage. Er erkennt darin eine Schonung der landwirthschaftlichen Interessen und erklärt sich bereit, statt des „minimalen“ Caffeezölles den Salzzoll aufzuheben. Abg. Spahn begründet den Antrag des Centrums

auf Herabsetzung des Steuerzölles auf 35 bzw. 55 Pfg. Die Regierung schätze die Einnahme zu gering. Bei Beibehaltung der höhern Sätze werde der überschüssende Betrag zur Erhöhung der Beamtengehälter verwendet, während nur die Gehälter der niederen Beamten verbesserungsbedürftig seien. Man solle erst die niedrigeren Sätze einführen und die Entwidlung abwarten, später könne man die Steuer erhöhen.

Miquel erklärt, er würde dem Gesetz Verwendungszwecke für Reich und Einzelstaaten anfügen, wenn dies verfassungsmäßig zulässig sei; er wüßte jedenfalls, daß nach Bewilligung der Branntwein- und Zucker-Steuer für diese Legislaturperiode, die weitere Vermehrung der Reichsteuern abgeschlossen sei. (Heiterkeit links.) Er habe auch heute noch schwere Bedenken gegen die Höhe der Branntweinsteuer und gegen die Unterscheidung gewisser landlichen und industriellen Brennereien; aber er könne deswegen das ganze Gesetz nicht verwerfen, dessen Erträge das Reich stürm- und weiterfert machen sollten.

Krämer spricht Namens der Socialisten gegen die Vorlage. Frhr. v. Huene spricht sich gegen den Antrag Spahn aus; er hält die höheren Steuerzölle für vollständig begründet in der Finanzlage des Reichs und der Einzelstaaten und erklärt sich für die Vorlage. Der Finanzminister tritt den Ausführungen Spahn's bezüglich der Bedürfnisfrage entgegen. Simonis begründet seinen Antrag, auch den Branntwein zum eigenen Bedarf im Haushalt steuerfrei zu lassen. Die Discussion wurde alsdann geschlossen.

Das Haus lehnte hierauf den Antrag Spahn gegen die Stimmen des größten Theils des Centrums, der Freisinnigen und der Socialisten ab, ferner auch den Antrag der Freisinnigen wegen Aufhebung des Caffeezölles, wofür außer den Freisinnigen und Socialisten auch Windthorst, Vöber und Rade vom Centrum stimmten. Der Antrag Simonis wird zurückgezogen.

Der Reichstag nahm sodann in namentlicher Abstimmung den § 1 unverändert nach der Commissionsfassung mit 212 gegen 73 Stimmen an. Vom Centrum stimmten dagegen: Wegner, Letocha, Lingens, Lucius, Vöber, Rade, Rudolph, Spahn, Stöbel, v. Strombeck, Krehl, Birnich, Windthorst, Wilschperger, Michels, Borowski, Braubach, v. Grand-Ru, Groeber, Frizen, Graf Galen, Kerfing, Pfaffert und Andere, im Ganzen 37; die Uebrigen dafür. Fortsetzung Köln. Bztg.

Berlin, 13. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich heute kurz vor 1 Uhr von dem Kaiser und demnachst auch von der Großherzogin von Baden verabschiedet. Als sie im offenen Wagen fortfuhren, wurden sie von einer dichten, die Abfahrt erwartenden Menschenmenge mit anhaltenden lauten Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz sah sehr heiter und frisch aus. Möge ihm die ärztliche Kunst des Dr. Madenzie und der demnachst in Aussicht genommene mehrmonatliche Aufenthalt in der seefuchten Luft der Insel Wight volle Genesung bringen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich reisen am Donnerstag mit dem Aviso Wlitz von Wilhelmshaven aus.

Leipzig, 13. Juni. Heute Vormittag begann der Hochverrathproceß gegen die esß-Lothringischen Mitglieder der französischen Patrioten-Liga, welche angeklagt sind, Bestrebungen zur Losreißung Esß-Lothringens aus Deutschland unterstützt zu haben. Der Vorsitzende des Gerichtshofs ist Präsident Drenkmann; die Reichsanwaltschaft ist durch Oberreichsanwalt Tessenberg und Reichsanwalt Treplin vertreten. Die Vertheidigung führen die hiesigen Anwälte Behmen, Freitag, Fels, Luden, ferner Munkel (Berlin), Ott und Schottenstein (Straßburg), Strüber (Mey). Sämmtliche Angeklagte erklären sich für nicht schuldig, gestehen aber, außer dem Angeklagten Freund, zu Beiträgen zu der Patrioten-Liga geleistet zu haben. Sie wollen in derselben nur eine Genossenschaft zur Verbreitung und Erhöhung des Patriotismus und Gründung von Turn- und Schieß-Genossenschaften erblickt haben. Die Angeklagten weisen auf ihre französische Geburt und Erziehung hin. Angeklagter Freund stellt jede Verbindung mit der Patrioten-Liga in Abrede.

Berlin, 13. Juni. Der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Schmidt (Sagan), freiconservativ, ist, 61 Jahre alt, plötzlich gestorben.

Szegedin, 13. Juni. Die Nachrichten aus dem Ueberfluthungsgebiet lauten heute günstiger. Die Gefahr für die bedrohten Städte scheint abgewendet. Die Theiß fällt wieder.

Belgrad, 13. Juni. Durch einen heute erschienenen königlichen Ukas wird das frühere Cabinet zur Disposition gestellt, und das neue wie folgt zusammengefaßt: Milit. Präsidium, Auerhues, Miloslovic Inneres, Basiljovic Unterricht, Aukumovic Justiz, Milekovic Volkswirtschaft, Ruic Finanzen, Belimirovic Bauten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben zeigen ergebenst an Louis Jansen nebst Frau, Sophia, geb. Weders. Neuf, den 13. Juni 1887.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr unsern innigst geliebten Vater, Gross- und Schwiegervater, den Herrn

Peter Granderath,

Barbier,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der h. Sterbesakramente unserer h. kath. Kirche, im Alter von 78 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Orefeld, Düsseldorf, Elberfeld, den 13. Juni 1887.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 15. c., Nachmittags 1/2 6 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere unvergessliche Mutter, Tochter und Schwester,

Frau Wittwe

M. Plaskuda,

geb. Auguste Asmann,

durch einen sanften Tod von ihrem schweren in Geduld ertragenen Leiden zu erlösen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 11. Juni 1887.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 14. c., Nachmittags um 2 Uhr statt.

Pf., Schreib., Zeigen., Paus., Zeiden., Pergament., Pak., Kfch. u. Samt-Papier; apper., Ahtendekel; Couverts u. wirklich preiswürdig bei von Harenne & Co. Neuf.

Alfenide-, Galanterie- und Luxuswaaren

von

Caspar Müller, M. J. Leven Nachfolger

Carlsplatz 19. Düsseldorf, Mittelstr.-Ecke.

Reich assortirtes Lager

Alfenide-, Bronzen-, Lederwaaren, Schmucksachen, Albums, Photographie-Rahmen etc.

Stets grosse Auswahl in Fest- und Hochzeits-Geschenken.

Vacante Lehrerstelle.

Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Schlebusch. Einkommen: 1000 Mark, freie Wohnung oder 100 Mark Nichtsentschädigung. Bei definitiver Anstellung 1100 M., steigend bis 1350 Mark. Meldung in 3 Wochen.

Luzernerker-Verkauf zu Deelen.

Am Donnerstag den 16. Juni c., Nachmittags 1/2 6 Uhr, (nicht wie früher angegeben 1/2 2 Uhr)

läßt Herr Bürgermeister Dahmen zu Damianshof beim Wirthe Broders zu Deelen:

9 Morg. Luzernerker an der untersten Deele in Abtheilungen öffentlich auf Credit verkaufen. Bevelinghoven. Vorren, Rotar.

Gras-Verkauf zu Hülchrath.

Am Montag den 27. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

soß bei dem Wirten Kauerz zu Hülchrath,

der diesjähr. Grasaufwuchs der Benden an der Dycker-Strasse rund der Schloß-benden daselbst, zusammen

ca. 31 Morgen, meistbietend verkauft werden.

Schloß Dyck, den 10. Juni 1887.

Das Färsil. Ober-Mentant: Hambüchen.

Ein Unterhaus pr. 1. Oct. zu vermieten. Oberstraße 51.

Bitte um milde Gaben

für die

katholische Kirche in Friesdorf bei Godesberg,

Kreis Bonn in der Rheinprovinz.

Der Neubau einer Kirche in dieser Gemeinde war ein unabweisbares Bedürfnis geworden. Durch freiwillige Beiträge und kirchliche Um-lagen hatte die Gemeinde seit dem Jahre 1883 die Summe von circa 40,000 Mark aufgebracht, und mit Genehmigung der geistlichen und weltlichen Behörde eine Anleihe von 20,000 Mark bei der Provinzial-Hilfs-kasse in Düsseldorf übernommen. Diese Summe reicht aber nicht aus, um die 1200 Menschen fassende Kirche im Rohbau fertig zu stellen.

Eine größere Schuldenlast zu tragen, ist die Gemeinde, welche meist aus kleinen Ackerleuten, Fabrikarbeitern und Tagelöhnern besteht, nicht im Stande. Deshalb haben der hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln eine Kirchenkollekte und der Hr. Oberpräsident der Rheinprovinz eine Hauskollekte in den Regierungsbezirken Köln und Aachen und in den Pfarreien der Regierungsbezirke Coblenz und Düsseldorf, welche zur Erbschöpfung Köln gehören, gnädigst bewilligt.

Vertrauensvoll wenden wir uns nun an die so oft bewährte Opferwilligkeit unserer katholischen Mitbrüder mit der dringenden Bitte, uns ihre miltthätige Beihilfe zur Vollenbung unserer Kirche nicht verjagen zu wollen.

Täglich beten wir zu Gott, der auch die kleinsten Gaben nicht unbekannt läßt, daß er die Wohlthäter unseres Gotteshauses mit zeitlichen und ewigen Gütern belohnen wolle.

Der Kirchen-Vorstand.

Der Vorsitzende:

Peter Mentis.

M. Altengarten,

Pfarrer.

Ein starker

Schmiedelehrling

gesucht, der gleich verdient.

Wo, j. d. Exp.

Roß = Schneider

fucht M. Lanfer, Düsseldorf,

Vollerstraße 42.

Ein ordentliches Mädchen für Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, pr. 1. October gesucht. Wo, sagt die Exp.

Für eine Lehrfamilie auf dem Lande wird mit 1. September ein braves Mädchen vom Lande im Alter von 16—18 Jahren zur Stütze der Hausfrau gesucht. Näheres in der Exped. dfr. Btg.

Ein junges Mädchen wird zum 1. Juli in einer kleinen Haushaltung gesucht. Die Exp. sagt wo.

Gesucht auf gleich nach Düsseldorf in einem guten bürgerlichen Hause ein Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit. Anerbieten nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Eine einschlägige Bettstelle zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Fuchboden - Glanzlack

mit Farbe, in den beliebtesten Miancen, vermischt, fertig zum sofortigen Gebrauch, empfiehlt in Büchsen Eugen Moubis Wwe.,

Oberstr. 106.

Himbeersyrup,

in feinst, garantirt reiner Waare, offerirt lose und in Flaschen

Eug. Moubis Wwe.,

Oberstr. 106.

Ia. Westf. Cervelatwurst 1.60
" " Mettwurst, ganz trock. —.80
in bekannter Güte, empfiehlt Bernh. Walge, Markt 16.

Von heute ab täglich frisches Hammelfleisch

bei Mehger Schoob,

Krämerstraße.

Piano, elegant, prachtvoller Ton, billig zu verkaufen. Heinrich Benken, Osterath.

Pianos

Billigste Fabrikpreise, bester Klang, 15-20 Jahre Garantie, frei von jeder Art Mangel, Preis verhältnißmäßig, Einzahlung Anmerkungen, Fabrik Berlin, Dredenerstr. 38.

Zweihunderttausend Erdfohlrabien

und alle Sorten von Gemüse-Pflanzen, in bester Qualität, billig abzugeben bei

Carl Loquingen

in Guster bei Gredenbroich.

Für jetzt oder per 1. August wird in einer kleinen Haushaltung ein braves Dienstmädchen gesucht, welches die häusliche Arbeit versteht und etwas Kochen kann. Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Traben-Brustbrunnen in Flacons à 50 Pfg., 1 u. 1/2, M. Feine Rütgen Wwe. J. Gummertsbach

Beste Waare! Alle Handkörbe, orb- und Leder-Taschen auf man am billigsten in Neuf, Krämerstraße 7, bei von Harenne & Co.

Körbe! Alle Handkörbe, orb- und Leder-Taschen auf man am billigsten in Neuf, Krämerstraße 7, bei von Harenne & Co.